

# 50 Jahre „Erneuerung aus dem Geist Gottes“ in der katholischen Kirche 1967-2017

Br. Tilbert Moser, Kapuzinerkloster, 4601 Olten

## 1. Eine „katholische Pfingstbewegung“ als Frucht des Konzils

Papst Johannes XXIII. hatte das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) einberufen mit der Sehnsucht nach einer pfingstlichen Erneuerung im Geist der Urkirche. Im Gebet zur Vorbereitung des Konzils formulierte er es so:

*„Erneuere in unserer Zeit das wunderbare Pfingstgeschehen und gewähre, dass die heilige Kirche, in einmütigem Gebet um Maria, die Mutter Jesu, geschart und von Petrus geführt, in einem neuen Pfingstwehen das Reich des göttlichen Erlösers ausbreite; das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, das Reich der Liebe und des Friedens.“*

Die Konzilsdokumente, in denen die vom Geist Gottes erneuerte Kirche im Mittelpunkt stand (siehe im Konzilskompodium die Stichworte: Heiliger Geist, Charismen), lieferten wertvolle Grundlagen. Doch, wie der Konzilsmoderator Kardinal Suenens später sagte, wussten die Konzilsväter noch nicht so recht, wie sich diese Erneuerung praktisch verwirklichen sollte.

Ein gutes Jahr nach dem Konzilsende griff der Heilige Geist in besonderer Weise in Amerika ein. Das Jahr 1967 gilt als Beginn der pfingstlich-charismatischen Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche. Ausgangspunkt waren die vom 17. bis 19. Februar stattfindenden Einkehrtage von etwa 25 Studenten, Studentinnen und Dozenten der katholischen Duquesne-Universität in Pittsburgh/ Pennsylvania. Sie gehörten vorwiegend der Cursillo-Bewegung an und hatten mit innerer Anteilnahme den Verlauf des Konzils mitverfolgt. Neben dem religiösen Teil wollten sie am Samstagabend eine Geburtstagsparty feiern. Doch eigenartigerweise fühlten einige an diesem Abend eher Lust, in die Kapelle zum Beten zu gehen. Es ist vorauszuschicken, dass diese Gruppe schon vor einem Jahr abgemacht hatte, täglich die Pfingstsequenz zu beten: *„Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finst're Nacht zerreisst, strahle Licht in diese Welt...“* (KG 493).

Sie hatten den Bestseller: *„Das Kreuz und die Messerhelden“* gelesen. Darin berichtet der Pfingstpastor David Wilkerson, wie er unter die kriminellen Banden in New York geführt wurde und diese die umwandelnde Kraft des Geistes Jesu erfuhren. Die katholische Gruppe in Pittsburgh fragte sich: warum geschieht solche Umwandlung der Herzen nicht auch in der katholischen Kirche? Die Antwort bekamen sie in der Apostelgeschichte: offenbar fehlte ihnen

noch die Ausrüstung mit der „Kraft von oben“, mit der „Salbung“ des Heiligen Geistes. - Damit waren sie gut vorbereitet für die Geistausgiessung, die an diesem Samstagabend unerwartet geschah.

Eine junge Studentin aus der Gruppe, Patti Gallagher, ging ebenfalls am Abend in die Kapelle, doch nicht um zu beten, sondern um die betenden Kollegen zur Geburtstagsparty herauszuholen. Doch auch sie blieb dort „hängen“, wie von einer höheren Macht angezogen. Sie kniete vor dem Tabernakel nieder. Der Glaube an die besondere Gegenwart Jesu in der Eucharistie bedeutete ihr von jung an viel. Die lebendige Gegenwart Gottes erfasste sie, ähnlich wie Mose, als er am brennenden Dornbusch von Gottes Gegenwart erfasst wurde. Es drängte sie, ein Gebet der vollen Hingabe zu sprechen: *„Vater, ich gebe Dir mein Leben, und was Du auch immer von mir wünschst, das ist es, was ich wähle. Wenn es Leiden bedeutet, dann nehme ich das an. Lehre mich nur, Deinem Sohn Jesus zu folgen und so zu lieben wie er.“* Da geschah es: unversehens wurde sie von der geheimnisvollen Gegenwart Jesu berührt. Sie fiel wie Mose zu Boden. Ihre Schuhe lösten sich. Erst später merkte sie die Ähnlichkeit mit der Mosesgeschichte: *„Ziehe deine Schuhe aus, hier ist heiliger Boden!“* Sie fühlte sich von der Liebe Gottes überströmt und gedrängt, dies anderen weiterzusagen. Sie erfuhr, dass andere aus der Gruppe eine ähnliche Gottesbegegnung hatten. Zwei Mädchen, die später hinzukamen, fragten sie: *„Was ist denn mit dir passiert? Dein Gesicht sieht so anders aus.“* Das erinnerte sie an Mose, dessen Angesicht leuchtete, als er aus der Gegenwart des Herrn zurückkam (vgl. 2 Kor 3,18). Dies zeigt, dass es in der pfingstlichen Erneuerung nicht in erster Linie um ausserordentliche Zeichen und Hochgefühle geht, sondern darum, dass Jesus in unserem Leben zu leuchten beginnt.

Dieses Wochenende wurde zum Ausgangspunkt einer weltweiten Erneuerungsbewegung in der katholischen Kirche. Bald sprang der Funke auf unser Festland über. Kardinal Suenens erkannte dies als Frucht des Konzils und wurde von Papst Paul VI. beauftragt, diese Bewegung zu begleiten. Der Papst selber nannte sie *„eine Chance für die Kirche und die Welt.“* Heute sind weit über 100 Millionen Katholiken von dieser Bewegung erfasst.

## 2. Was seit 1900 vorausging

Von 1895 bis 1903 wurde die von Papst Johannes seliggesprochene Ordensgründerin Sr. Elena (Helen) Guerra

vom Verlangen nach pfingstlicher Erneuerung erfasst und schrieb in diesem Anliegen zwölf vertrauliche Briefe an Papst Leo XIII. Man solle dem Heiligen Geist mehr Raum geben in der Kirche, auch im Blick auf die Wiedervereinigung der Christen und die Erneuerung der Gesellschaft, damit „das Angesicht der Erde erneuert werde. Sie schrieb u.a.: „Pfingsten ist nicht vorbei..., denn der Hl. Geist verlangt danach, sich allen Menschen zu schenken, und alle, die ihn wollen, können ihn jederzeit empfangen...“ Um diese Erneuerung herbeizurufen, empfiehlt Sr. Elena eine weltweite Gebetsbewegung, die dem Zönakel Obergemach) in Jerusalem ähnelt, wo Jesus das letzte Abendmahl feierte, und wo er nach seiner Himmelfahrt auf die 120 Versammelten den Pfingstgeist mit seinen Gnadengaben herab sandte. So wie damals Maria den Jüngern half, den Hl. Geist zu empfangen, so ist auch heute Maria, die in Nazaret durch den Hl. Geist den Erlöser empfing, die Wegbereiterin des „neuen Pfingsten“.

Auf Veranlassung Sr. Elenas verfasste der Papst 1895 ein apostolisches Schreiben, in dem er die Gläubigen aufrief, jährlich eine „Pfingstnovene“ zwischen Himmelfahrt und Pfingsten zu beten. Am 1. Januar 1901 liess der Papst mit dem „Veni Creator Spiritus“ (KG 228) den Hl. Geist auf das beginnende Jahrhundert herabrufen.

Am selben 1. Januar 1901 begann in der Bibelschule in Topeka/Kansas unter dem Methodistenprediger Charles Fox Parham die konfessionelle Pfingstbewegung, die bis heute Hunderte von Millionen Gläubige erfasst hat. Eine Woche lang hatten die Schüler um eine pfingstliche Geistausgiessung gebetet. Am 1. Januar bat eine Schülerin, Agnes Ozman, den Pastor, ihr die Hände aufzulegen und den Hl. Geist auf sie herabzurufen. Wie an Pfingsten wurde sie und nach und nach auch die andern vom Feuer des Hl. Geistes erfasst und begannen, Gott in neuen Sprachen zu loben. Eine ähnliche Erweckung geschah 1906 in der Azusa Street, einem Armenviertel in Los Angeles. In der Schweiz haben sich die pfingstlichen Gemeinden im „Bund Pfingstlicher Freikirchen“ verbunden.

In der katholischen Kirche entwickelte sich eine pfingstliche Erweckung nur langsam. Seit Leo XIII. riefen die Päpste unermüdlich zum „Laienapostolat“ auf. Es entstanden verschiedene vom Geist geleitete Laienbewegungen wie die im ersten Weltkrieg von Pater Josef Kentenich begründete *Schönstatt-Bewegung*. 1921 gründete der Ire Frank Duff die „Legion Mariens“, die sich unter der Führung Marias dem Laienapostolat widmet. Neue Impulse für das Apostolat gab der selige Charles de Foucauld (+1916), der den Grundstein zur Gründung der „Kleinen Brüder und Schwestern Jesu“ legte. Sie wollen schlicht die Liebe Jesu unter den Armen ausstrahlen. In ähnlichem Geist wirken die „Schwestern der Nächstenliebe“ der Mutter Teresa von Kalkutta.

Um die Laien zum Zeugnisdienst auszurüsten, mussten sie zur Quelle geführt werden. Das geschah durch die von Pius X. geförderte *Bibelbewegung*, mit der sich die *liturgische Bewegung* verband.

Aus den Schrecken des letzten Weltkrieges (1939-1945) entsprossen kraftvolle Erneuerungsbewegungen: die *Fokolare*, 1943 in Trient gegründet durch Chiara Lubich (1920-2008), die Cursillo-Bewegung (1949 in Mallorca), die Evangelischen Marienschwestern von Darmstadt (1947), die Bruderschaft von Taizé (1949).

### 3. Weiterwachsen in ökumenischer Weite

Papst Johannes Paul II. erkannte in diesen Bewegungen die Wegbereiter des „neuen Pfingsten“ und liess ihre Vertreter 1998 an Pfingsten in Rom als gebündelte Kraft zusammenkommen. Dieses Riesentreffen (am Schlußtag waren 300'000 rund um den Petersplatz versammelt) fand seine Fortsetzung 2006 unter Papst Benedikt XVI. (mit 400'000 Teilnehmern) und 2013 unter Papst Franziskus mit noch mehr Teilnehmern.

Unterdessen haben sich die geistlichen Bewegungen Europas aus allen Konfessionen zusammengefunden. Es begann im Jahr 1999, als am Reformationstag in Augsburg die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund unterschrieben wurde, da kamen Vertreter evangelischer Bewegungen im Ökumenischen Lebenszentrum der Fokolare in Ottmaring bei Augsburg zusammen. Sie wollten sondieren, ob ein Zusammengehen geistlicher Bewegungen, wie es unter Katholiken unter Papst Johannes-Paul geschah, auch auf konfessionsübergreifender Ebene möglich ist. Dies führte zu verschiedenen solchen Treffen, wo die Einheit im Geist Gottes spürbar war. In grossem Stil mit Beteiligung von gegen 10'000 kamen 2004 und 2007 in Stuttgart Vertreter von über 200 Gemeinschaften und Bewegungen im Kongress „Miteinander für Europa“ zusammen, mit dem Anliegen, das christliche Erbe Europas gegen die voranschreitende Entchristlichung hochzuhalten. Treibende Kraft dazu auf katholischer Seite waren vor allem die Fokolare, inspiriert von ihrer Gründerin und Leiterin Chiara Lubich (1920-2008), welche Freundschaft pflegten mit Vertretern aller Konfessionen. Sie haben von den letzten Päpsten den Auftrag erhalten, mit ihrem „Charisma der Einheit“ mit „Jesus in der Mitte“ (Mt 18,20) und dem Ideal von Joh 17 („Vater, gib, dass sie eins seien...“) sich für das Näherkommen der Konfessionen einzusetzen. Es wird deutlich, dass solche geistliche Bewegungen ein wichtiges Ferment für die Einheit der Christenheit wie für ein „neues Pfingsten“ sind. Auf national-ökumenischer Ebene treffen sich die Vertreter der Bewegungen in Abständen im Einheitszentrum der Fokolare in Baar oder in der evangelisch-klösterlichen Siedlung von Montmirail am Neuenburger See, .

Das Sekretariat „Miteinander christlicher Bewegungen“ der Schweiz verwaltet die Fokolarin Elesabeth Reusser, Rötelstr. 90, 8057 Zürich (044 362 67 83, [info@miteinander-wie-sonst.ch](mailto:info@miteinander-wie-sonst.ch) .

Der Hl. Geist wirkt nicht nur in der Basis auf Einheit hin, sondern auch auf der Ebene der Bischöfe. Im Geist der Fokolare sammeln sich jährlich rund 30 Bischöfe aus verschiedenen Konfessionen (katholische, orthodoxe, anglikanische, lutherische u.a.) zu einem wöchigen Zusammensein, um sich vom Geist Jesu leiten zu lassen. Wie der Prager Kardinal Vlk am Kongress „Miteinander für Europa“ in Stuttgart 2007 sagte, erscheint ihm dies jedes Mal als Wunder.

Dies zeigt, dass „Erneuerung aus dem Geist Gottes“ nicht in erster Linie von „oben“ dekretiert werden kann, sondern

ausgehen muss von Einzelnen, Gruppen und Bewegungen, die sich vom Geist Gottes führen lassen, zwar möglichst in Einheit mit ihrer Kirchenleitung und der Gesamtkirche.

#### 4. Wie der Funke in die Schweiz kam

Auch in der Schweiz gab es Gruppen, die sich im Aufwind des Konzils nach einer geistlichen Erneuerung sehnten. Der auslösende Funke kam durch zwei Schweizer Franziskaner. Der eine, Br. Eugen Mederlet, war damals Leiter des Franziskushofes am ökumenischen Zentrum Schloss Craheim bei Schweinfurt und wurde von seinem Bischof beauftragt, diese Bewegung in Amerika kritisch zu prüfen. 1972 reiste er, zusammen mit Br. Karl Feusi, damals Provinzoberer der Schweiz, nach Amerika, um die dortige noch junge Geistbewegung zu studieren. Was diese beiden nüchternen Ordenspriester erlebten, übertraf weit ihre Erwartungen. Zuerst nahmen sie an einer mehrtägigen nationalen Konferenz mit 11'000 mehrheitlich jüngeren Teilnehmern teil. Hier lebte die Kirche Jesu in der ansteckenden Kraft des Pfingstgeistes, wie die Apostelgeschichte sie beschreibt. Anschliessend besuchten sie verschiedene charismatische Gebetsgruppen, Wohngemeinschaften und insbesondere die grosse, rund 600 junge Leute umfassende Wohnkolonie Ann Arbor in Michigan. Sie begegneten u.a. einem Franziskaner, der Alkoholiker war und durch die Erfahrung des Heiligen Geistes völlig davon befreit wurde.

Die beiden Franziskaner verfassten einen Bericht über das Erlebte und sandten ihn den Bischöfen. Er erschien in der Schweizerischen Kirchenzeitung (1973, S.8-12), wodurch diese Geistbewegung offiziell bekannt wurde. Manche interessierten sich dafür, nahmen an Informationstagungen teil und gründeten Gebetsgruppen.

Zwischen Weihnacht 1973 und Neujahr organisierten wir ein mehrtägiges Treffen mit etwa 60 Teilnehmern im Institut der Dominikanerinnen von Cazis. Da wir in der Schweiz noch wenig Erfahrung mit dem Wirken des Geistes hatten, luden wir Gruppen aus Deutschland ein, um uns Starthilfe zu geben. Eine Gruppe kam aus Berlin, eine andere aus Frankfurt, mit je einem Jesuiten. Auch der Dominikanerpater Michael Marsch kam angeflogen. Wir bekamen eine Ahnung, wie Gottesdienste ins Lebendige greifen, wenn man darin den Gaben des Heiligen Geistes Raum gibt. Man spürt: "Der Herr ist mitten unter uns!" (1 Kor 14,25).

Auf evangelischer Seite setzte die "Erneuerung" schon früher ein. 1970 wurde unter Reformierten die Arbeitsgruppe "Gemeinde - Gaben - Dienste" gegründet, welche herzliche Querverbindungen mit der katholischen "Erneuerung" pflegte. Man freute sich gegenseitig an dem, was der Heilige Geist wirkte. Auch ein begeisterter Pfingstler und Geschäftsmann, Kurt Müller, stand anspornend der katholischen Erneuerung zur Seite. Reformierte Pfarrer holten den Pfingstführer David duPlessis zu unvergesslichen Seminaren in die Schweiz und luden dazu auch Katholiken ein. Ich erinnere mich, wie ich in den 70er Jahren, zusammen mit dem damaligen bischöflichen Offizial Alfred Bölle, an das Leitertreffen der Vereinigten Bibelgruppen (VBG) eingeladen wurde, um über das Wirken des Heiligen

Geistes in der katholischen Kirche zu referieren. Der Heilige Geist bewirkte eine gegenseitige Öffnung.

Ein Höhepunkt war im Heiligen Jahr 1975 der erste internationale Kongress für katholisch-charismatische Erneuerung an den Pfingsttagen in Rom mit rund 10'000 Teilnehmern aus aller Welt unter der Hauptverantwortung von Kardinal Suenens. Wir waren aus der Schweiz mit einer Gruppe von etwa 25 Leuten, geleitet von Prof. Johann Baptist Villiger angereist. Die Gottesdienste am Pfingstsonntag und Pfingstmontag feierten wir mit Papst Paul VI. im Petersdom. Seine Ansprachen gaben aus tiefer Ergriffenheit grünes Licht für die Erneuerung aus dem Geist Gottes. Er sagte: "Die Kirche und die Welt sind mehr denn je darauf angewiesen, dass das Pfingstwunder in der Geschichte andauert... Die mehr und mehr säkularisierte Welt braucht heute das Zeugnis dieser 'geistlichen Erneuerung' die der Heilige Geist, wie Wir sehen, heute in verschiedenen Ländern erweckt." Anwesende evangelische Beobachter waren vom Gottesdienst überwältigt. Innerhalb des liturgischen Rahmens benützte man die von der Liturgie vorgesehenen Freiräume für das freie Walten des Geistes mit Prophetien und Sprachenbotschaften. Nach der Wandlung erhob sich wie eine Himmelsharmonie aus der Menge der spontane Lobpreis im Sprachengesang. "Urchristliche Charismen im Petersdom", so war ein Bericht überschrieben. Uns kleinen Schweizern tat es gut, im Herzen der katholischen Christenheit etwas vom weltweiten Wirken des Gottesgeistes zu erleben. – In ähnlichem Stil folgte der internationale charismatische Kongress 1978 in Dublin, an dem etliche Schweizer teilnahmen.

Unvergessen bleibt der Radioevangelist Hermann Parli, ein Pfingstler mit katholischem Herzen, der treu mit seinen Aufnahmegegeräten an den Jahrestreffen teilnahm.

Einen tiefen Eindruck hinterliessen die Anlässe mit dem internationalen Evangelisten Pater Emiliano Tardif (verstorben 1999 während einer Evangelisation) in den 80er Jahren in Delsberg, Sitten, Bern, Fribourg und Neuenkirch. Seine kraftvolle Verkündigung wurde begleitet von zahlreichen Krankenheilungen gemäss Mk 16,17f.

#### 5. Wie es in der katholischen Schweiz weiter geht

Informationen über die „Erneuerung aus dem Geist Gottes“ in der Deutschschweiz [www.erneuerung-online.ch](http://www.erneuerung-online.ch). Einen wertvollen Beitrag für Glaubenserneuerung leisten die von Pfarrer Leo Tanner 1987 gegründeten „Bibelgruppen Immanuel“ in der Ostschweiz (Sekretariat Irene Weideli, Waldeggstr. 7, 9500 Wil, [www.immanuel-online.ch](http://www.immanuel-online.ch)) Die internationale Arbeitsgruppe „Wege erwachsenen Glaubens“ (mit Leo Tanner) hat aus praktischer Pfarreierfahrung Kursgrundlagen für Glaubensweckung und -vertiefung, entwickelt. Angebotsliste bei [www.wege-erwachsenen-glaubens.org](http://www.wege-erwachsenen-glaubens.org).

Eine segensreiche Ausstrahlung hat auch die „Gemeinschaft der Seligpreisungen“, die seit 2000 das Kapuzinerkloster in Zug übernommen hat, u.a. mit Angeboten für

die Jugend. [www.seligpreisungen.ch](http://www.seligpreisungen.ch).

Seit 1991 ist Diakon Urban Camenzind der Beauftragte der Deutschschweizer Bischöfe für die Geistliche Erneuerung. Jährlich kommt im Januar der „Rat der Erneuerung“ mit Vertretern der Regionen und dem Koordinationsteam zusammen zur Lagebesprechung im Geist des Hinhörens.

Höhepunkte sind jeweils die Jahrestreffen, mehrmals in Einsiedeln, später während einigen Jahren im Flüeli-Ranft, zweimal in der Pfarrei Maria-Lourdes in Zürich-Seebach und neu in der Maria-Hilf-Kirche in Luzern, das der „Erneuerung“ als Sammelpunkt dient.. Zweimal wirkte der Prediger des päpstlichen Hofes, P. Raniero Cantalamessa OFMCap), Pfarrer Geri Keller Gründer der „Stiftung Schleife“ Winterthur (3x), Pater Anselm Grün (2x), Kardinal L.-J. Suenens, Prof. Heribert Mühlen.

Das von Willi Röder und Br. Tilbert 1981 begonnene „Mattli-Pfingsten“ im Antoniushaus Morschach versucht, den franziskanischen Akzent in das Konzert der Erneuerung einzubringen.

Zur geistlichen Erneuerung gehört der Einsatz für die Einheit. Diakon Urban Camenzind ist in evangelischen Kreisen ein willkommener Brückenbauer. Er pflegt, zusammen mit seiner Frau Elisabeth, eine „ökumenische“ Freundschaft mit Martin Bühlmann und seiner Frau Georgia, Hauptkoordinator der Vineyard Schweiz-Deutschland-Österreich.

Erwähnenswert ist auch die Gassenarbeit der Franziskaner mit einem Laienteam in Zürich, der Einsatz von Pfr. Leo Tanner zur Verbreitung der Alphaive-Seminare unter Katholiken, die Sommerlager der Jungen Erneuerung, die Eheseminare von Urban Camenzind und der Kontakt mit der Westschweizer Erneuerung.

Ein Hoffnungszeichen für das Aufwachen junger Katholiken sind die *Adoray-Treffen*. In mehreren Städten (Basel, Luzern, Zug, St. Gallen, Zürich u.a.) sammeln sich jeden Sonntagabend Junge von 15-35 Jahren zum Lobpreis, zu biblischen Impulsen, eucharistischer Anbetung, Austausch und Anregung zum frohen Christsein in der Freundschaft mit Jesus. [www.adoray.ch](http://www.adoray.ch).

## 6. Der „Pastorale Entwicklungsplan“ (PEP)

Ende 2006 haben verschiedene Gremien des Bistums Basel unter Leitung vom damaligen Bischofsvikar Hans Zünd den PEP, ein wertvolles Grundlagendokument zur Erneuerung unserer angeschlagenen katholischen Volkskirche herausgegeben unter dem suggestiven Titel „*Den Glauben ins Spiel bringen*“ (siehe darüber meine ausführliche Präsentation). Zu beziehen bei der Bischöflichen Kanzlei, Baselstrasse, 4500 Solothurn. Das Vorwort von Bischof Kurt Koch skizziert das Anliegen: Wir befinden uns „*in einem stets rasanter werdenden Bedeutungsverlust des Christentums und der Kirche in der heutigen gesellschaftlichen Öffentlichkeit*“. Wie diesem „Verdunsten des christlichen Glaubens“ wehren? Etliche Mitbeteiligte am PEP haben ihre Erfahrungen aus geistlichen Erneuerungsbewegungen eingebracht, u.a. Theresa Herzog, Präsidentin des diözesanen Seelsorgerates. Von Haus aus Juristin leitet sie als Theologin Kurse mit Programmen von „Wege erwachsenen Glaubens.“

Der PEP ist verknüpft mit der „Pastoralraumplanung“, mit

dem man im Gefolge des Priestermangels neue „Pastoralräume“ schafft und Pfarreien zusammengelegt. Dies führte dort zu Krisen, wo man das Organisatorische in den Vordergrund stellte und die Grundlagen, aus denen lebendige Kirche sich aufbaut, vernachlässigte. So droht die Kirche zu einer bürokratischen Organisation zu werden, statt als lebendiger Organismus zu wachsen, verwaltet nicht von Bürokraten, sondern geleitet von geisterfüllten Hirten, wo alle ihre Geistesgaben einbringen können, und die sich sammelt und nährt aus der Eucharistie und dem lebendigen Wort Gottes.

Vielfach gelten geistliche Bewegungen als Fremdkörper für traditionell „festgefahrene“ oder „progressistische“ Pfarreien. Doch heute sieht man immer mehr, wie solche Bewegungen notwendig sind, um die Pfarreien lebendig zu erhalten und der genannten Gefahr der „Pastoralraumplanung“ entgegenzuwirken. Dies propagiert der Flyer: „*Pfarreien und neue kirchliche Bewegungen. Eine gegenseitige Bereicherung.*“ Hrsg. Pastoralplanungskommission der Schweizerischen Bischofskonferenz (PPK). Zu beziehen bei: , [ppk@pastoralplanungskommission.ch](mailto:ppk@pastoralplanungskommission.ch), Gallusstr. 24, Postf. 1926, 9001 St. Gallen.

## 7. Konzilstexte über Erneuerung aus dem Hl. Geist

*Aus dem Priesterdekret, Nr. 9: Die Priester „sollen die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind, und die vielfältigen Charismen der Laien aufspüren, freudig anerkennen und mit Sorgfalt hegen... Ebenso sollen sie vertrauensvoll den Laien Ämter zum Dienst in der Kirche anvertrauen, ihnen Freiheit und Raum zum Handeln lassen, ja sie sogar in kluger Weise dazu ermuntern, auch von sich aus Aufgaben in Angriff zu nehmen.“*

*Aus dem Dekret über Laienapostolat, Nr. 3: „Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Laien kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Hl. Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut... Zum Vollzug dieses Apostolates schenkt der Hl. Geist... den Gläubigen auch noch besondere Gaben (Charismen)... Daraus erwächst jedem Glaubenden das Recht und die Pflicht, sie in Kirche und Welt zum Wohl der Menschen zum Aufbau der Kirche zu gebrauchen“.*

*Aus der Kirchenkonstitution, Nr. 12: „Solche Gnadengaben, ob sie nun von besonderer Leuchtkraft oder aber schlichter und allgemeiner verbreitet sind, müssen mit Dank und Trost angenommen werden, da sie den Nöten der Kirche besonders angepasst und nützlich sind.“ – ErneuerungSchweiz.doc.*

**Wo stehe und wirke ich gemäss meinen Gaben  
in diesem Netzwerk des Heiligen Geistes?**

**Herr, erneuere Deine Kirche  
und fange bei mir an!**